



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

596 (22.12.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-107356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-107356)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 24. 42 pro Quartal.
Einzel-Kummer 3 Pfg.
Für Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Postab. durch die Post 25 Pfg.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 90 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 8021.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 815

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Nr. 596.

Dienstag, 22. Dezember 1905.

(Abendblatt.)

Die badische Regierung und die Oberrheinregulierung.

Einem Blatt im badischen Hinterland wird geschrieben:

Aus Karlsruhe kommen neuerdings dunkle, aber hartnäckig auftretende Gerüchte, daß die Regierung sich durch die Drohungen der Elsäßer Kanalfronde und ihrer Hintermänner habe beeinflussen lassen und den Kammer eine neue Vorlage über die Oberrhein-Regulierung unterbreiten wolle. Nachdem schon Minister Schentel bei Eröffnung des Binnenschiffahrtkongresses in Mannheim eine derartige Andeutung hat fallen lassen, war man darauf gefaßt, daß früher oder später die Regulierungsfrage wieder aufgerollt werden würde. Ein durchschlagender Grund für diese veränderte Stellungnahme ist nicht recht ersichtlich. Trotzdem die Regierung in ihrer eigenen Denkschrift an den Landtag nachweist, daß es für Baden im Allgemeinen besser wäre, wenn die Regulierung unterbliebe, hat sie sich schließlich zur Uebnahme von 40 Prozent der Kosten des ganzen Werkes, also einer Summe von vielen Millionen, aus Rücksicht gegen das benachbarte Reichsland bereit finden lassen. Ein so weitgehendes Entgegenkommen war aber der 2. Kammer denn doch zuviel und wenn sie auch schweren Herzens im Prinzip sich mit der Regierungsvorlage einverstanden erklärt hat, so knüpfte sie doch ihre Genehmigung an mehrere Bedingungen, die eine allzu große Schädigung Mannheims und namentlich der badischen Bahnen verhüten sollten. Minister Schentel hat denn auch klipp und klar gesagt, daß diese Bedingungen erfüllt sein müssen, ehe an eine Regulierung gedacht werden könne. Unmöglich erhob sich aber im Elß, dem aller Vorteil der Regulierung in den Schöpf fällt, ein Entrüstungssturm über den Nachbar, der sich nicht ohne Weiteres Rod und Heub ausziehen lassen will und dafür auch noch Millionen bezahlen soll. Der alte Kanalbauwau, der nachgerade diesseits und insgeheim auch jenseits des Rheins der Gegenstand allgemeiner Heiterkeit ist, wurde wieder herausgeholt. Nun weiß zwar das Ministerium ebenso gut wie die Kammer oder sonst wer, daß die Elsäßer sich schwer hüten werden, ihr gutes Geld für einen Kanal neben dem offenen Strom her zum Fenster hinaus zu werfen, allein dieser Vorfall — das Kanalprojekt — scheidet nicht bloß sehr gelegen für gewisse Persönlichkeiten in Strahburg und Karlsruhe, er steht auch jeweils zur gelegenen Zeit wieder auf. Man erhält aus der Regierung mit ihren Zusicherungen der Kammer gegenüber nicht so recht ernst gemessen. Daß es nicht Liebe zur Sache selbst ist, welche die maßgebenden Stellen so lebhaft für das Schicksal der Regulierung bejagt sein läßt, darüber besteht doch wohl kein Zweifel, denn für Millionenergöndung pflegt gemeinhin kein Minister zu schwärmen, wenn der Staatshaushalt in den ärgsten Röteln ist. Welche andere Rücksichten mitsprechen, darüber sind lediglich Vermutungen möglich, unbegreiflich ist uns nur, daß man in den hohen Regionen der Regierung jeden Windhauch, der aus dem Elß kommt, beachtet. Gespannt wird man übrigens darauf sein dürfen, wie die 2. Kammer sich zu einer Nichtberücksichtigung oder Umgehung der von ihr mit überwältigender Majorität gutgeheißenen Schutzbestimmungen verhalten wird. Änderungen in den Verhältnissen, welche den Kammerbeschlüssen zu Grunde liegen, sind in den knapp 1 1/2

Jahren seit deren Annahme nicht eingetreten, es sei denn, daß man die Verschlechterung der Finanzen als Aufmunterung zu einer weiteren Millionenausgabe betrachten wollte. Man wird daher mit der Annahme nicht fehlgelien, daß die Kammer von ihren nach reiflichen Erwägungen gefaßten Beschlüssen nicht abgehen und auf der Erfüllung der vom Ministerium gegebenen Zusage bestehen wird. Vielleicht wäre eine solche Stellungnahme auch geeignet, der Regierung eine moralische Stütze gegenüber den allzu weitgehenden egoistischen Ansprüchen des Nachbarlandes zu verschaffen.

„Nicht Rede, aber Fehde.“

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 21. Dez.)

Seit einigen Tagen distanziert die Berlinische Presse aller Lager sehr eifrig eine kleine Schrift des bekannten und verdienstlichen Militärschriftstellers, Generalleutnant von Boguslawski, die in allererster Zeit bei Hermann Walther in Berlin erschienen und dem Kampf gegen die Sozialdemokratie neuen Antriebs geben soll. Dieser Kampf, den die Sozialdemokratie durch eine ganze Reihe von Maßnahmen selbst herausgefordert hat, unter denen der Boykott kleiner, von ihr abhängiger Geschäftleute, die bei öffentlichen Wahlen nicht für sie stimmten, vielleicht die bedenklichste ist, steht zur Stunde ja auch sonst im Vordergrund unseres politischen Interesses; auch der Kanzler hat seine Reden während der heutigen Staatsberatung diesem Zweck gewidmet, zu welchem Ende werden sie sehr bald auch noch durch Ritter und Sohn vertreten und nur darum geht überhaupt der Streit, ob wir den Kampf auf dem Boden der bestehenden Gesetze führen sollen oder ob es sich da um einen „inneren Feind“ handelt, der nach Kriegsrecht mit Ausnahme-maßregeln wiedergeworfen werden muß. General von Boguslawski, der für diese Auffassung nach seiner Pensionierung nun schon bald ein halbes Menschenalter kämpft, ist für die letzte Modalität; mit Feuer und Schwert, mit Abänderung des Wahlrechts und Streitziehen will er die Sozialdemokratie bekämpfen. „Nicht Rede — aber Fehde“ ist der Titel des Druckhefts, dessen Ausgabebogen und vorliegen; er ist auch zugleich Herr v. Boguslawskis Programm. Da die Herrschaften, in deren politischer oder wirtschaftlicher Rasküle Ausnahme-gesetze passen würden, gegenwärtig auch sonst ungemein rührig sind — wir haben das „Weh der Scharfmacher“ vor kurzem hier eingehender geschildert — hat man kurzer Hand die Boguslawskische Schrift zu den übrigen getan und sie in den Chorus der Wiedermustern einreihen zu dürfen geglaubt, die morgens und abends in dem nächtlichen plärrenden Tonfall ihrer „Tat“ verlangen. Das geht nun keineswegs und dafür öffentlich Zeugnis abzulegen scheint uns die Pflicht eines Journalisten, der die Ehre hat, diesen hochbegabten Mann persönlich zu kennen; der zwar kaum jemals in einem Punkte ganz und in den meisten überhaupt nicht mit ihm zusammenstimmt, den aber auch in den Momenten stärkster sachlicher Gegnerschaft nie das Gefühl unbedingtesten Respekts und hochachtungsvoller Zuneigung verließ. Nein, Boguslawskis Flugsheft ist keine Scharfmacherarbeit im gewöhnlichen Sinne und die auch grundsätzlich auf anderem Boden steht; wer sich mit freudigem Stolz zu den in der Schule der Reichertsozialisten großgewordenen „Ideologen“ zählt, denen ein

ganges Kapitel in dem Blicklein gewidmet ist, wird es nicht aus der Hand legen, ohne mancherlei Anregungen empfangen zu haben. Zunächst das rein menschliche: ist es nicht ein anziehender Anblick, diesen Greis, den Temperament und Pflichtgefühl selbst um die Mitte der Sechzig noch nicht rufen lassen; der trotz eines zeitweilig recht quälenden körperlichen Leidens immer wieder zur Feder greift und Artikel auf Artikel, Streitschrift um Streitschrift in die Welt schickt? In dem alten Herrn lodert ein geradezu jugendliches Feuer; nicht ohne gewisse Bewunderung steht man aus seiner Broschüre, wie aufmerksam er alle politischen Vorgänge verfolgt; wie er über sein eigenes Fach — die Militärliteratur — hinaus von allem Notiz nimmt und es in sich verarbeitet. Freilich, Herr v. Boguslawski ist einseitig, so objektiv zu sein er sich offensichtlich müht, gelegentlich einseitig bis zur Härte und zum Fanatismus. Insofern ist diese Einseitigkeit doch auch seine Stärke; sie ist der Quell, von dem ihm immer neuer Antrieb zu öffentlichem Wirken kommt. Ein feuriger Patriot, preussischer Offizier mit Leib und Seele sieht er Kraft und Größe unseres Vaterlandes, das er in drei Feldzügen mit zusammentragen half, durch die Sozialdemokratie bedroht. So wird sie ihm zum Feind schlechthin und nun mahnt er und haßt, haßt und mahnt: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Man braucht sich nicht zu ängstigen; die Boguslawskische Streitschrift wird keine leeren positiven Ergebnisse zeitigen. An dem Kanzler haben dunklere und listereiche Kräfte vergeblich gearbeitet; das schlichte offene Wort des ehrlichen Mannes wird ihn aus seiner Bahn nicht reißen. Aber gerade weil wir es bei General v. Boguslawski, dem die bezahlten Stillsitzen der „Post“, der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, die Lorenzer und Konforten nicht einmal bis an die Schafstufen reichen, mit einem so absolut ehrlichen Manne zu tun haben, sind seine Zerklümmert doppelt zu beklagen. Eigentlich ist es nur immer ein und derselbe Jertum. Herr v. Boguslawski hat, wie auch seine Broschüre wieder erweist, umfangreiche historische Studien getrieben; aber Volkswirtschaft und Nationalökonomie (das soll gar kein Vorwurf sein) blieben ihm fern. So übersieht er, daß in dem monachal gewiß sehr unerfreulichen Gewande der Sozialdemokratie auch sehr berechtigte Arbeiterbestrebungen eingegeben und daß, wenn man seinen Rezepten folgte, dieselbe de facto auf ein Klassent Regiment zu Gunsten der herrschenden Schichten herauskäme. Herr v. Boguslawski scheint zu meinen, das müßte so sein. Auch Aristoteles hat ja die Sklaverei für berechtigt erklärt, weil die Weberschifflein allein nicht gehen könnten. Inzwischen haben sie's bekanntlich gelernt und auch unsere gegenwärtige Beschäftigung, gesellschaftliche Gliederung und Arbeitsverfassung braucht man keineswegs für sacrosanct zu halten. Wie man immer weiteren Schichten der Nation Teilnahme an den Gütern der Kultur und Gesittung ermöglicht, ohne doch nach dem Wunsche sozialdemokratischer Phantasten ihre Zusammenhänge zu zerfären, heißt das Problem unserer Zukunft. Dem kommt man aber mit „Fehden“ nicht bei; das sind im besten Falle Palliativmitteln auf Zeit. Weiß eher schon wären die Heilkräfte aus der vielgeschmähten Professorenliche zu beziehen.

Ein Eselreiten außerhalb Peking.

Aus Peking, 20. Nov., wird uns von einem Angehörigen der dortigen deutschen Garnison geschrieben: Es ist Sonnabend mittag, der Dienst für die Woche ist beendet, und wer morgen am schönen Sonntag nicht auf Woche kommt, der stellt mit noch einigen Kameraden für den lieben Sonntag einen Vergnügungsplan zusammen. So haben sich denn auch auf unserer Stube fünf Mann, darunter meine Wenigkeit, dahin geeinigt, einen Eselreit nach der Chinesenstadt zu unternehmen. Nach langem Hin- und Herreden, wurde sich dahin geeinigt, den Abritt auf 8 Uhr vormittags anzusetzen, womit auch alle zufrieden waren. Bis spät in die Nacht bildete unser Vorhaben das Hauptgespräch, und mancher sah sich schon im Traume von seinem Esel fallen; aber auch heute abend mußte einmal Ruhe auf die Stube kommen, welche auch bald eintrat, als einer nach dem andern einschloß.

Am andern morgen halb 7 Uhr wurde gewacht. Nachdem die Stube in Ordnung gebracht und Kaffee getrunken war, machten wir uns mit unserem Umlaufschlein, den wir zum Betreten der Chinesenstadt nötig hatten auf, um planmäßig mit unserem Ritt zu beginnen. Kann hätten wir unser Kasernement verlassen, kamen schon einige Eseltreiber an, um uns ihre Tiere anzubieten. Mit dem Kaufpreis der Langohre zutrieben mietete sich jeder von uns eines der Tiere. Das Mieten der Tiere geschieht auf höchst einfache Weise. Tausende von Eseltreibern laufen auf den Straßen umher, (Stallungen hat man für diese Tiere nicht, nicht einmal bei Nacht) und bieten ihre Brautiere einem jeden Fußgänger an. Gerade uns deutschen Soldaten vermieten sie ihre Tiere am liebsten, weil sie ganz genau wissen, daß wir doch immer am besten bezahlen. Die von uns in Empfang genommene Esel werden nun beschrien, und fort ging's in einem getrechten Galopp nach dem südlichen Tore der Mauer, welche die Chinesenstadt einschließt. Nach dem wir vielleicht eine halbe Stunde geritten waren, und unsere Eseltreiber im marisch-marisch uns gefolgt waren, machten wir halt, und jeder Treiber verlangte 10 Cent

Handgelt (20 Pfg.), gegen welches uns die Tiere vollständig übergeben wurden. Mit der Bemerkung „bomday kam Hatta-mönn“ d. h. wenn ihr zurückkommt, so bringt die Esel wieder an das „südliche Tor“ der Tartarenmauer woher wir euch erwarteten. Ein „ling han“ unsererseits (d. h. ist gut) und von neuem beginnt unser Ritt, die Eseltreiber hinter uns lassend. Noch waren wir nicht eine Viertel Stunde geritten, so bemerkte ich zu meinem Bedauern, daß ich in der Wahl der Tiere schlecht zugegriffen hatte; denn mein Vor-ohr wollte trotz allem „ter ter“ kein besonderes Interesse für das Springen an den Tag legen und mußte ich mich damit begnügen als zweifelhaft das Ziel zu passieren, was ja noch ein lahmerees Tier dabei als das Meinige. Eine Strede von ungefähr 20 km zurückgelegt, flogen wir ab, und ließen unsere Springer eine Wahlzeit einnehmen, welche aus Maisstroh bestand und den Tieren vorzüglich mundete. Wir selbst hielten Marschlag, wo wir jetzt hielten wollten, und riefen nach zwanzig Minuten Pause wieder in den Sattel, und hielten fest, nach dem wir bis hierher in östlicher Richtung vorgeritten waren nach Süden, wo wir bald darauf in das Dorf Wakaichou kamen. Auf dem Wege von Peking bis zu diesem Dorf kommt man an unzähligen Grabhügeln, die das ganze Land bedecken, vorbei; denn das ganze Land ist ein einziger Friedhof. Reiche Chinesen, die Mandarinen und Fürsten haben sehr schöne Gräber, die für Fremde gesperrt sind. Am das ganze Grab, welches 100 m und noch mehr im Quadrat hat, ist nämlich eine hohe Mauer gezogen, die nur nach Süden einen Eingang hat. Die Gräber der ärmeren Chinesen sind frei und offen auf freiem Felde. Gräber, die schon einige Jahre in der Erde sind und nicht allzu tief liegen, kommen bald, da der aufgeschüttete Erdbau verwittert ist, frei auf das Feld zu liegen. Das Holz ist verfault und Hunde, die von Hunger geplagt sind, laufen hinaus um die Leberreste der Verstorbenen wegzufressen und ihren Hunger damit zu stillen. Scharen von 30-40 Hunden welche sich auf freien Plätzen aufhalten, sind nichts Seltenes. Näher man sich diesen Tieren, so stäuben sie nach allen Himmelsrichtungen aufeinander, und verfahren einen schrecklichen Rabau, trauen sich jedoch nicht wieder näher, wenn auch nur ein Mann ihnen gegenüber

steht. Außer diesen chinesischen Ehrenwürdigkeiten fiel es noch sehr auf, daß man an Wegen auf freiem Felde keine Steinbuden findet, die von oben bis unten mit Hagen aller Art, welche von den Chinesen angebetet werden, angefüllt sind. Hoher Wege in China läßt sich nur ganz Schlechtes mitteilen; befinden sich diese doch in ganz trautigen Zuständen. Einen gewählten Weg feim man gar nicht, sämtliche Wege sind nur Hohlwege, die sich schluchtenartig durch das ganze Land ziehen. Da es dann einige Tage gerechnet, so ist man kaum umhände vorwärts zu kommen. Was die Crischaften betrifft, so läßt sich nur sagen, daß diese viel sauberer sind als die Reichshauptstadt Peking.

Doch nun zurück zu unserem Ritt, den wir nach Westen zu fortsetzten, worauf wir in das Dorf Schüa-ligen kamen. Wiederum arme Frauen und Kinder, die zu uns heran kamen und bettelten, was ja die Chinesen am besten verstehen. Sie legen sich dabei in den Weg, um die Passanten zum Halten zu bringen, und verfolgen mit lautem Gellen jeden Fremden, bis er ein kleines Geschenk gibt. Da wir das allerdings schon im Voraus wußten, sahen wir uns mit kleinem Gelde vor und ließen keinen unbeschenkt am Wege stehen. Während des Rittes bis hierher war die Mauer auf 11 Uhr vorgeführt, sobald wir, da wir eine Stunde zurückreiten hatten, den Rückweg antreten mußten; schon um 11:30 Uhr kamen wir durch das erste Tor der chinesischen Mauer in die Chinesenstadt. 11:45 kamen wir dann an dem „Hatta-mönn“ an, wo uns unsere Treiber die Tiere wieder abnahmen. Nachdem wir noch 40 Cent entrichtet hatten, lehrten wir wieder in unsere Kaserne zurück.

Tagesneuigkeiten.

Herr und Frau Professor. Ueber die Verhaftung des Professors Dr. Moritz Meier und seiner Gattin in Berlin, von der wir bereits im geistigen Abendblatt Mitteilung gemacht haben, erfährt das „Berl. Tshl.“ noch folgende Einzelheiten: Professor Meier, dessen erste Frau eines großen Aufwands getrieben hatte, heiratete vor 2 1/2 Jahren Feleba Sciman, eine Chansonnette vom Passagierboot, die

Stimmungsbilder aus dem bad. Landtag.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

V.

Am 19. Dezember, dem ersten öffentlichen Sitzungstage nach der Konstituierung, begab sich Herr Referent in die erste Kammer. Was ihn hingog, war nicht etwa das Interesse für die Tagesordnung...

Gleich der Auffstieg im Ständehaus war interessant. „Tribüne der ersten Kammer“ — diese mit Fingerzeigen und Pfeilen illustrierte Aufschrift ließ ich mindestens fünfmal, als ich um die Ecke bog...

Nachdem ich dieses letzte Hindernis genommen hatte und nochmals „rechts um die Ecke rum“ gebogen war, langte ich glücklich am Ziele meiner Wünsche an. Der Rednerstuhl der ersten Kammer stellt ein kleines, schmales Rechteck dar, das nach Anlage und Beschaffenheit an die Tribünen ländlicher Langsäle erinnert...

Schon während dieses Gespräches hatte ich den Sitzungssaal der ersten Kammer einer „Charakteristik“ unterworfen. Dieser auch nicht gerade besonders prägnant, so macht er doch einen ganz anderen Eindruck als der windige Aufstieg und der stolze Stuhl...

In diesem Saale versammelten sich abends — bei harter Abkühlung der Wände — wieder einmal auch auf den Freitag zurückgegriffen — die Mitglieder der ersten Kammer.

Leichter eines ehemaligen Krankenpflegers. Die junge Frau Professor verlebte mit Witten ihres Mannes die größten Schwelereien gegen Geschäfte aller Art. Die Wohnung, die jährlich 2000 M. Miete kostete, enthält eine lockere Einrichtung für 15-2000 Mark...

Unverstehen die Rinde ein. Das allgemeine Wissen ist etwas effluvio und durchaus vornehm, ob man nun die Namen und Titel, oder die Haltung und Bewegung, oder die Kleidung, Bart- und Haart...

Ich fühle mich lebhaft an das Gespräch zwischen Rudenz und Wittgenhausen im 2. Akt des „Wahnen Toll“ erinnert, als heute der Vertreter der Imperio-Carola, Herr Geh. Rat Dr. Suhl — wohl ein Nachkomme des alten freimüthigen Geschlechts — als Erster auf den Plan trat...

„Was ist hier? Sie sind begraben alle. Mit denen ich getraut und geliebt. Unter der Erde schon liegt meine Zeit: Wohl dem, der mit der neuen nicht mehr braucht zu leben!“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Dezember 1903.

Graf Mirbach auf dem Kriegspfade gegen die Nationalliberalen.

Auf der Generalversammlung des ostpreussischen konservativen Vereins gab Graf Mirbach dieselbe Kampfpatriole gegen die Nationalliberalen aus, wie vor ihm wiederholt der feilkonservative Führer Freiherr von Jellich, dessen aufbringliche Ratschläge selbst die „Kreuz-Ztg.“ in letzter Zeit ein wenig tüdel zu behandeln anfing...

„Wenn, um nur ein Beispiel anzuführen, keines der Regierung eine Verhandlung über eine Wasserfrage mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses versucht würde — ohne eine solche Verhandlung wäre ein Erfolg ja ausgeschlossen — so würden die Verhandlungsversuche zu betingeln.“

Zum Schluss in Reimstil aus. wird der „Tag. Kurier“, in Ergänzung der auch von uns gebrauchten kurzen Mitteilung geschrieben:

auch dadurch, daß sie bei offener Fenster Tolleite machte. Die Kriminalpolizei hielt, wie aus von anderer Seite noch berichtet wird, seit drei Wochen die Wohnung in der Forschestraße 20 Tag und Nacht unter Beobachtung. Es galt ihr dabei hauptsächlich festzustellen, ob das braunhaarige Ehepaar sein Hauschen auch in dieser...

Die Stimmung unter den Auswärtigen wich, namentlich seit dem Weihnachtserbe, immer erregter und gereizter. Das gibt sich nicht nur darin zu erkennen, daß kürzlich unterwegs häufiger verhalten, in einzelnen Fällen direkt angegriffen und angefaßt werden, insofern sich an einem der letzten Abende eine blutige Schlägerei entwickelte — circa 200 Weiber, Familienväter mit Frau und Kindern, haben die Ordnung, im Falle der Ablehnung der Weihnachtfeier aus der Landeskirche auszutreten, wahr gemacht und den Austritt auf dem Hofe...

Am vorigen Dienstage hatte, wie der „Vorwärts“ berichtet, Legien in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der General-Kommission der Gewerkschaften eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Bürgermeister von Krimmischau, Herr Legien hatte die Unterredung deshalb nachgejagt, um den Bürgermeister wegen der bräunlichen polizeilichen Maßnahmen zu interpellieren...

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dez. (Parlamentarisch.) Unter den Vorlagen, die dem Bundesrat und weiterhin dem Reichstag zugehen, befindet sich auch die in Paris im Monat Oktober dieses Jahres erzielte internationale Sanitätskonvention. Dieselbe stellt dar eine Kodifikation des Ergebnisses der Beratungen der drei vorausgegangenen Sanitätskonferenzen in Dresden, Venedig und Paris, soweit die Bekämpfung der Cholera und der Pest in Betracht kommt.

(Brennlich-heftige Eisenbahn.) Im Monat November 1903 sind die Betriebseinnahmen der preussischen Eisenbahngesellschaft gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahr um 5.637.000 M. in die Höhe gekommen. Aus dem Güterverkehr hat eine Steigerung um 4.315.000 M. stattgefunden. In der Zeit vom Beginn des Wirtschaftsjahres betrug die Verkehrseinnahme in den acht Monaten, die sich jetzt überfluten lassen, 54.657.000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ein phantastisches Wesen. In London erzog der „Indische Hellige“ Raguna Guru Parmanand, der große Rebanander Dandus, großes Aufsehen, der sich durch seine außerordentliche Willkür eine solche Herrschaft über seinen Kreis erworben hat, daß er das Herz auf Sekunden lang anzuhalten vermag. Einen solchen Versuch machte er, wie ein Londoner Blatt berichtet, dieser Tage in Gegenwart mehrerer Zeugen. Eine von diesen berichtet darüber folgendes: „Aber die Ihre Hand auf meinen Hals.“ sagte er, „man darf glauben, bis er sich übergeben hat. Fühlen Sie aufmerksamer und merken Sie.“ Der Puls schlug regelmäßig, ein, zwei, drei, vier; eine Veränderung war nicht bemerkbar. Wädhlich leuchtete es hellam in den Augen des Mahatma. Er behagte seine Absperrigkeit durch seine bloße Willkürkraft. Der Puls schlug schneller und langsamer. Dann hörte er auf zu schlagen, es war keine Bewegung mehr. Es war, als wenn man den Arm eines den Verstorbenen anfaßt. Die Augen des Mahatma waren halb geschlossen und angespannt, während er regungslos, aber aufrecht in seinem Stuhl saß. Ein, zwei, drei, vier, fünf — dann man unmerklich weiter, obgleich nichts zu hören war. Dann trat an die Stelle der Starbheit bei dem Mahatma wieder Leben, und er lächelte. „Jetzt glauben Sie es, nicht wahr? Die Seele glauben immer, wenn ich bewiesen habe, was ich leisten kann. Wie ich vor zwei Wochen den Herzog und die Herzogin von Manchester besuchte, wurde ich auch geheilt, in Anwesenheit von zwölf Leuten, unter denen sich ein Arzt befand, mein Herz auszuheilen. Der Arzt sagte, daß meine Kräfte erloschen waren; aber ich überlegte ihn.“ Mahatma hat viele bedeutende Lehrlinge in England und Amerika sowie in seiner Heimat Indien von seiner Fähigkeit überzeugt. In Indien wird er verehrt, wie nur Vorseher nach ihrem Tode verehrt werden. Das sind nur Anekdoten, mir ist es liebsten deshalb, die nur für Kinder und Reizgehirner geeignet sind, Ich bin gekommen, um

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 22. Dezember 1903.

Institut für elektromagnetische Therapie. Im Einklang mit der ungeheuren Entwicklung, die die Technik der Elektrizität genommen und diese zu einem absolut unentbehrlichen Faktor moderner Mänterzeugung gemacht hat, stehen die Fortschritte, die die Physik in den letzten Jahren gemacht hat, vor allem die geniale Methode der Elektrolyse...

Silberne Hochzeit. Herr Georg Lechleuer und dessen Ehefrau Franziska geb. Achenmeier, feiern am 22. Dez. das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Wannheimer Schneidestrick schließt seine Werke nach Pforzheim. Der Pforzheimer Fabrikant Kasperl hat die Wannheimer Schneidestrickwerke übernommen... Arbeiter weigerten sich, diese Arbeit auszuführen, und der Arbeitgeber gab nach...

Ueber große Gezeffe in Rundenheim wird berichtet: Eine Anzahl arbeitsscheuer Burschen verübten in der Nacht vom Sonntag auf Montag gelegentlich ihrer nächtlichen Streifzüge wieder gefährlichen Unfug...

die Wahrheit zu predigen, nicht um Andern Wunder zu zeigen. Jeder kann das tun, der seinen Willen seinen Geist erobert läßt. Wenn ich solche Dinge tue, kommen aber nur Leute, die ich nicht sehen will...

Allerhand Weihnachtsüberreden erzählt eine englische Neuze. Der russische Bauer, der sehr abergläubig ist, hält den neuen Stern, der am Weihnachtsabend am Himmel erscheint, für denselben Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehen führte...

schloffen." Unsere Polizei ist natürlich gegen solche Ergehe nicht mächtig genug, denkt vielmehr in später Nachtstunde nicht an solche Heldenthaten.

Aus dem Grossherzogtum.

Reilingen, 21. Dez. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag entstand in dem Stalle des Viehhändlers Philipp Wör durch das Zerplatzen der brennenden Stalllaterne in einem unbewachten Augenblick Feuer.

Weinheim, 21. Dez. Mit einem recht eigenartigen Weibnachtsgeheim wurden letzter Tage eine ansehnliche Zahl hiesiger Einwohner dadurch überrascht, daß ihnen seitens der hiesigen städt. Polizeibehörde (Bürgermeisteramt) Strafbefehle wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zugestellt wurden.

B.C. Heilberg, 21. Dez. Infolge zahlreicher großer Ausschreitungen von Studierenden will die Polizei von der Befugnis, polizeiliche Hofstrosen im Karzer verbleiben zu lassen, bis auf weiteres keinen Gebrauch mehr machen.

B.C. Bruchsal, 21. Dez. Die Wahl der niederbayerischen Waffe am letzten Samstag ging unter verhältnismäßig schärfer Beteiligung vor sich; von den über 1500 Wahlberechtigten haben 995 — ca. 66 Prozent — von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

oc. Utlingen, 21. Dez. Der 69 Jahre alte Bauer Josef Dohm von Bruchsalen mochte auf der dortigen Station auf dem Zuge steigen, als dieser schon im Anfahren war.

oc. Weiskirchen, 21. Dez. Die Gesamtsumme der in der Zeit vom 19. bis mit 18. Dezember auf Pforzheimer Gemarkung festgenommenen Vermögensverwahrer betrug 71 943 Mark.

B.C. Pforzheim, 21. Dez. Das Heilige Schöffengericht des schätzigen gestern 5 Stunden lang eine Privatloge, welche viel Interessantes bot. Die 37jährige Straßenschwärzerin Wilhelmine W., eine geborene Karlsbaderin, hatte einem hiesigen jüngeren Arzt...

sch. Freiburg, 21. Dez. Durch einen Schussmann ist ein junger Arbeiter zur Anzeige gebracht worden, der einige Farb-Tafelchen auf dem bezeichneten Zugangsweg zum Gärtnerweg...

der diesen Aberglauben verpönte und sich im Stall seines Herrn versteckte, um zu horchen. Gerade als es schön schien, sagte ein Pferd zum anderen: „Denn in acht Tagen werden wir eine schwere Arbeit haben“.

Zauberei und Wahnwitz. Aus St. Petersburg wird berichtet: Ein Bauer namens Masinin aus dem Dorfe Klatt bei Westbaltowsk im Kaukasus hatte schon seit einiger Zeit Zeichen geistiger Störung gezeigt.

eine Polizeistrafe wegen groben Unfugs im Betrage von 10 M. Von der Sektion Freiburg des Schanzpöbelvereins ist dem Schussmann eine kühne Anerkennung geworden.

Gerichtszeitung.

Wannheim, 21. Dez. (Schöffengericht.) Einem Legalfolger, einem Kellner, hat der Tagelöhner Emil Veil s. J. in Stuttgart in Untersuchungshaft verschiedene Gegenstände entwendet, insofern er heute 4 Wochen Gefängnis erhielt.

Main, 21. Dez. Großes Aufsehen erregt hat seiner Zeit die Verhaftung der Direktoren Dr. jur. Ciska und Trautzsch-Walski in Worms und der Schauspielers Brödel von Mainz wegen Verbrechen im Sinne der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches. Die Urteile und Direktoren Trautzsch-Walski sind inzwischen wieder aus der Haft entlassen und das Verfahren ist gegen sie eingestellt worden.

Sport.

Verein „Hundeport“ e. V. Dieser Verein hat den Club seiner Wintervorträge 1903/04 eröffnet. Der 1. Vortrag am 26. v. M. wurde von Herrn Prof. Treiber gehalten und behandelte das Thema: „Ein Auszug aus den großen St. Bernhard, der Heimat der Hundehirten“.

Geschäftliches.

Ein Spaziergang durch Wannheim am „goldenen Sonntag“.

Schöne Tage zeigt Gladbach in U 1. 11. Puppen in reicher Auswahl bei Louis Stein Schöne. Gute Wurst- und Fleischwaren verkauft Hoflieferant H. Jandhoff.

Der dem Einkauf von Fischen, Krustentieren etc. beschäftigt man am besten die Anstalt von S. G. Schölg jun. an den Planken. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens genießt das Seidenhaus rich. Hochachtung.

Das Neueste in deutschen und englischen Stoffen, sowie in fertiger Garbepose wird durch die prächtigen Auslagen von Engelhorn & Sturm vor Augen geführt. Der Neubau dieser Firma ist unweifelhaft einer der schönsten unserer Wannheimer Geschäftsbauten.

In N. 1. 4a. In Schreibstücken und Schreibmaschinen unterhält die...

Sehr hübsche Puppenstücken sind in den Händen von H. Seidel...

Hoffmanns Maschinen findet der Käufer bei Martin Becker, A. 3, 4...

Verkauf von Damenkleidern in der Damenmode bei H. Klein & Söhne...

Ein sehr reiches Lager in Kolonialwaren, Delikatessen etc. führt...

Wissen, Coenraads etc. bietet in schöner Auswähl D. Kabisch...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Frankfurt a. M., 22. Dez. (Privat.) Bekannt Hermann Kautsch...

Frankfurt a. M., 22. Dez. Der Kaiser hat Professor Maximilian Fleisch...

Homburg, 22. Dez. (Privat.) Das Ordens-Banner...

Großwardein, 22. Dez. (Privat.) In dem Dorf Soberey...

Bad Ems, 22. Dez. (Privat.) Die Stadiverordn...

Wiesbaden, 22. Dez. Der Rheinische Kurier...

Wiesbaden, 22. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof...

Großwardein, 22. Dez. Der deutsche Kaiser...

Berlin, 22. Dez. (Hilf. Zig.) Bei den gestern...

Berlin, 22. Dez. Während der gestrigen Vorstellung...

Berlin, 22. Dez. Während der gestrigen Vorstellung...

Berlin, 22. Dez. Während der gestrigen Vorstellung...

Berlin, 22. Dez. Während der gestrigen Vorstellung...

Berlin, 22. Dez. Während der gestrigen Vorstellung...

Chemnitz, 22. Dez. Das Chemn. Tagebl. ist in der...

Langen, 22. Dez. (Privat.) In das hiesige Postamt...

Paris, 22. Dez. Dem „Echo de Paris“ zufolge...

Charleroi, 22. Dez. (Privat.) Gegen das Wohn...

Mailand, 22. Dez. Nach vier eingegangenen Meldungen...

Konstanz, 22. Dez. Heute mittag lief die erste...

London, 22. Dez. (Privat.) „Daily Mail“ berichtet...

Peterburg, 22. Dez. (Russ. Telegr. Ag.) Die...

Port Arthur, 22. Dez. (Russ. Telegr. Ag.) Die...

London, 22. Dez. Wie die „Daily Mail“ aus Tokio...

Konstantinopel, 22. Dez. Die „Frankf. Zig.“...

Volkswirtschaft.

Verein von Holzinteressenten Süddeutschlands. Die...

Personalien. Aus Offenbach, 22. Dez. wird tele...

Neuerwerbungen. Aus Homburg, 22. Dez. wird gemel...

Internationale Vereinigung der Segelschiffvereein. Aus...

Mannheimer Effektenbörse vom 22. Dezember (Diszipliner Bericht.)

Die Börse zeigt ruhige Haltung. Badische Bank-Aktien...

Prämien zu 100 pCt. und Aktien der Vorstand-Gemeinschaft...

Table with columns: Obligationen, Pfandbriefe, Städte-Wertchen, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, etc.

Table with columns: Aktien, Bräu-Aktien, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 22. Dez. Die Börse eröffnete bei sehr...

Schluss-Kurse. (Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Table with columns: Wechsel, Reichsbank-Diskont, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns: Staatspapiere, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with columns: Bergwerks-Aktien, etc.

Süddeutsche Bank MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Werthgegenständen empfehlen wir in unserem Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10 die nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaute

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermögen wir eiserne Schranktücher (Safes) unter Selbstverschluss der Mithras und Mitverschluss der Bank in verschiedenen Größen. Zur ungestörten Handhabung mit dem Inhalte dieser Safes stehen den Mietern im Vorraus des Tresors verschlossene Kabinette zur Verfügung. Die Bedingungen werden an unseren Schaltern unentgeltlich verabfolgt oder auf Wunsch zugesandt. 12650

Die Direktion.

Oberrheinische Bank

L 1, 2 Centrale Mannheim L 1, 2
Niederlassungen in Basel, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. E.

Filialen in Baden-Baden, Bruchsal, Mülhausen i. E. u. Rastatt.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionfreien Check-Conten.

Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Effekten.

Einzug von Wechseln auf die ganze Welt zu festen, billigen Sätzen und alle sonstigen Bankgeschäfte. 12227

Rosengarten Mannheim.

Nibelungen-Saal.

Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag) abends 6 Uhr

Volkstümliches Fest-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des I. Grossh. Hessischen Infanterie-(Leibgarde)-Regiments Nr. 115 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Wilh. Gg. Hilge aus Darmstadt, unter Mitwirkung des Kgl. Kammerängers Herrn Theodor Bertram aus Berlin und des Herrn Musikdirektors Albrecht Hänlein aus Mannheim (Orgel).

Vortragsordnung:

I. Teil.
Gleitung: Stelle Nacht, heilige Nacht, anschließend Choralt: Dies ist der Tag, den Gott gemacht, Orchester mit Orgel.
1. Kirchenlied: Wo ist mein Sonntag (Vay für der Sünden Gnade mich finden) von Alexander Strakoska. 2. Ouverture in G-Dur in G-Dur von Giuseppe Verdi. 3. Romanze: Die dunkle Nacht mit höchstem Schreier aus der Oper „Der Billy“ von Franziska Schlegel. 4. Wie der Pfarrer „Wo sind die Bergung nun“ aus „Paraschuta“ von Carl Maria von Weber. (Herr Kammeränger Theodor Bertram.) 5. Ave Maria von Richard Wagner. 6. Chöre der Jünger, h. Chor der Engel (in der Ferne), a. Verkündung, Schluss: O sanctissima (O du Fröliche, o du heilige) für Orchester und Orgel von Fr. Lur.

II. Teil.

6. Rausche Tanzmusik, Walzer von W. A. Mozart bearbeitet für Klaviermusik genau nach dem Original von W. A. Gg. Hilge. 7. Andante aus der O-moll-Symphonie von L. von Beethoven. 8. Weisses Mädchen und Feuerzunder aus der Walküre von Richard Wagner. (Herr Kammeränger Theodor Bertram.) 9. Weichheit der Apoll, eine biblische Szene von Richard Wagner. 10. Chöre der Jünger, h. Chor der Engel (in der Ferne), a. Verkündung, Schluss: O sanctissima (O du Fröliche, o du heilige) für Orchester und Orgel von Fr. Lur.

Eintrittspreise: Empore 1. Reihe 1,50 Mk., Empore hintere Reihen und Saal 1.— Mk., Gallerie und Stehplätze 60 Pfg.
Eintrittskarten sind an der Rosengartenseite am Freitag abends von 11—1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab, sowie im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von H. Ferd. Fedel, Kuppelstrasse und in dem Musikverlag von August Kremer am Paradeplatz, in Musikalienhandlungen in der Buchhandlung W. Casterboon, Schmidstrasse zu erhalten. 799009000
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahre die nachstehenden Geschenke à 10 Pfennig zu lösen.
Garderoberziehung bezieht nur bezüglich der Stühle und Schirme.
Kongressprogramme werden zum Preise von 5 Pfg. abgegeben.

Die Wiedereröffnung

Gold- & Silberwarengeschäftes

N 2, 7 Kunststrasse N 2, 7
17790
Reichhaltigste Auswahl neuester u. elegantester Gegenstände bei bekannt billigsten Preisen.
Hochachtung

Hermann Prey.

Gänse
Hahnen
Enten
Welschhahnen
Capaunen
Suppenhühner
zu bekannt billigen
Preisen empfiehlt

Jacob Durler
G 2, 13.
Telephon 913.

Handels - Curse
von Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3.

Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm., Rechnung, Stenogr., Korrespondenz, Kontorpraxis, Schönschr., Handschriftl., Maschinenchr., etc.

I. Institut am Platze.
Unberr. Unterrichts-
von 111. Personalitäten
auf Wärme empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franco.
Für Damen separate Klassen.

Nachweislich am billigsten
kaufen Sie
F 2,1 Uhren, Gold-
und Silberwaren
in melissa
Reellen Ausverkauf
mit **10—20%** Rabatt
auf meine amerikant. billigen Preise. 15412/3
F 2,1. S. Strauss Marktstrasse.
Auf meine fugeulose Trauringe, welche mittelst meiner Maschine kostenlos enger oder weiter machen, ohne dieselben aufzuschneiden, gewähre ebenfalls **10% Rabatt.**

Für
1903 Weihnachten 1903
Tisch-, Divan-, Reisedecken,
Bettdecken, Fusskissen,
Felle, Vorhänge, Portieren, Stores,
Rouleaux, Linoleumteppiche und Läufer,
Möbelstoffe, Decorationen,
Cocos- u. Chinamatten,
Teppiche, abgepasst und Rollenware,
Türkische-, Indische-, Perserteppiche,
Kelims, echte Stickereien,
Smyrna-Teppiche.
Geeignete Weihnachtsgeschenke
empfehlen in grosser und reichhaltiger Auswahl zu
billigsten Preisen
Ciolina & Hahn
N 2, 9c
Teppich- und Möbel-Haus.

Lobzählungsbücher für Minderjährige
empfehlen
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Reis & Mendle.
Grosses Möbel-Lager.
Unerreicht grosse Auswahl
in completen
Einrichtungen und einzelnen
Möbeln in jeder Preislage.
Stilgerechte Formen.
Geschmackvolle Muster.
Polster-Möbel.
Dekorationen.
Teppiche.
Bilder etc.
Anerkannt billige Preise.
Gediegene Ware.
Weitgehendste Garantie.
Franko-Lieferung
eventuell
mit eigenem Möbelwagen.
Kostenlose Aufstellung
der
Einrichtungen durch eigene
Fachleute.
Mannheim
Telephon 1036. U 1, 5 Gambrinushalle.

Der „Finanzherold“
zu Frankfurt a. M. 12476
mit vollständiger Ver-
losungsliste
bringt die meisten Ab-
schlüsse der Industrie-
Ges., sowie Banken, wil-
lunt. alle finanziellen
Fragen besonders regeln
Interesse.
Vollständig, Berliner
u. Frankf. Kursblatt:
Grosser Kurs d. Londoner,
Wiener, Mannheimer,
Dresdner, Münchener und
Augsburger Börse.
Durch jede Post-
anstalt
zu beziehen.
Abonnement nur
Mark .— pro
Quartal ohne
Bestellgeld.
Probenummern
gratis u. franko.
Behandelt ganz ausführ-
lich die Südafrikani-
schen u. Westaustra-
lischen Minen sowie
die Amerikanischen
Kupfer-Ges.
in Briefkasten
halten die Abonnenten
jede erbetene Auskunft
über finanzielle Ange-
legenheiten gratis. — Der
Finanzherold ist über
ausserordentlich Rentier
und kleine Kapitalien.

Kolossale Auswahl
in echt chinesischen
Ziegenfellen
grau, weiss, schwarz und gefärbt, alle Grössen
Mk. 2.—, 3.—, 5.—, 7.—, 11.—
Tierfelle
mit Kopf und Rachen, enorm billig.
Spezial-Teppich-Geschäft
M. Brumlik,
F 1 9 Marktstr., F 1 9.

Damen u. Herren
kaufen nirgends so billig und nirgends so gut einen
Schirm wie Heisel's
Welt
Schirm
Jeder Schirm
trägt diese
gesetzlich eingetragene
Schutzmarke.
1000 Tage Garantie für jeden dieser Schirme
im Preise von **3 M.** an bis
zu den feinsten. 19470
Jede Reparatur bei mir nicht gekaufter
Schirme schnell und billig.
Franz Jos. Heisel
T 1, 6, H 1, 2, G 3, 7.
Breitstrasse, Breitstrasse, Jungbuschstrasse.
Sicht, Rheumatismus,
Nagen, Darm, Leber, Nieren-
und Blasenleiden, Rheumatischen, Neuralgie, Neu-
ralgie, Schlaflosigkeit, Angerufen, Nerven,
Migräne, Frauenleiden, Herz- und Lungen-
leiden, Zuckerkrankheit, Selbstvergiftung,
Wanneschwäche, Juckkrankheit, Fettigkeit,
Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mittelst
Elektrotherapie, einzige Spezialanstalt, welche mit allen
modernen Heilmethoden ausgestattet. Man verlange Prospekt.
Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Physikal. Heilanstalt.
Sprechstunden von 9—12 Uhr. — Sonn-
tag von 9—1 Uhr

Soeben ist erschienen und durch
alle Buchhandlungen, sowie unsere
Filialen, Agenturen und Träge-
rinnen zu beziehen:
**Wanderungen und Bootfahrten
durch Mannheims Hafengebiet**
von Dr. Peter Schnellbach.
Preis 70 Pfg., elegant broschiert.
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
18445 G. m. b. H.

Hektographen-Masse
pro Kilo Mk. 2,35.
Das Ausgiessen wird mit 50 Pfg. berechnet.
Zu beziehen durch die
Expedition d. General-Anzeigers